

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 11

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Bosco mahnt auch; daß „den Lehrern oft ins Gedächtnis“ gerufen werde, „daß sie arbeiten zur Ehre Gottes, und daß, indem sie die Wissenschaft der

Erde lehren, sie nichts versäumen dürfen, was das Heil der Seelen betrifft.“ (Satzg.)

Schluß folgt.

Schulnachrichten.

Wiedereinführung der Rekruteneprüfungen. Der Ständerat befaßte sich am 7. März mit der Wiedereinführung der Rekruteneprüfungen. Kommissionsreferent Weltstein-Zürich bemerkte in der Begründung seines Antrages auf Zustimmung zum Bericht des Bundesrates, die Rekruteneprüfungen seien 1875 vorwiegend aus schulpolitischen Absichten heraus entstanden; der Bund habe auf Grund von Art. 27 der B. B. das Recht, sich über den Stand der Volksschule zu vergewissern. Die turnerischen Prüfungen seien erst 1907 hinzugekommen und haben militärischen Charakter, sie wurden auch nicht sistiert. Die pädagogischen Prüfungen aber seien heute sehr umstritten. Auch die Ausschaltung des Rechnens als Prüfungsfach begegnet Widersprüchen. — Dr. Sigrist, Luzern, wies darauf hin, daß der Wegfall der pädagogischen Prüfung die Entwicklung des schweizerischen Schulwesens nicht gehindert hat. Trotzdem stimmt er der Wiedereinführung in vereinfachter Form zu, obschon Bedenken geäußert wurden, sie könnte dem beruflichen Fortbildungswesen schaden. Der neue Prüfungsmodus stehe und falle mit den persönlichen Eigenschaften des Experten. Das Rechnen möchte er aushalten, um die Prüfung zu vereinfachen. — Dr. Wed (Freiburg) verneinte die verfassungsrechtlichen Grundlagen der Prüfungen. Heute gibt es keine Kantone mehr, die den Primarunterricht vernachlässigen. Die Rekruteneprüfungen nützen wohl der schweizerischen Armee, viel weniger aber der Volksbildung. Der Redner beantragte Rücksichtnahme auf die Vorlage. — Brügger (Graub.) ist einverstanden mit der Weglassung des Rechnens als Prüfungsfach. Die Bundesverfassung dem Prüfling zu überreichen, hat keinen großen praktischen Wert. Diese Idee ist ein idealistisches Experiment. Die Prüfungsnoten sollen nicht in das Dienstbüchlein eingetragen werden. Aber Zweck der Prüfung ist die Kontrolle der Kantonen, nicht des zu Prüfenden. Der schweizerische Oberexperte könnte sich zum schweizerischen Schulvogt auswählen! Redner lehnte ihn daher ab. Er schlug vor, auf die Vorlage nicht einzutreten, wenn aber darauf eingetreten wird, sie abzulehnen.

Bundesrat Scherer befürwortete ebenfalls die Wiedereinführung und erhofft von ihr neuerdings Förderung des Schulwesens. — Mit 26 gegen 7 Stimmen wurde vom Berichte des Bundesrates im zustimmenden Sinne Kenntnis genommen.

Luzern. Konferenzkreis Ruswil. Als Bezirksinspizitor wurde an Stelle des hochw. Hrn. Pfarrer A. Brügger sel. vom Regierungsrat gewählt: hochw. Herr Simon Zihlmann, Pfarrer in Wolhusen. Eine recht glückliche Wahl, da

dem Gewählten der Ruf eines warmherzigen Schulfreundes und vorzüglichen Kenners unseres Schulwesens vorangeht.

Baselland. Jahresversammlung des kathol. Lehrervereins. Die diesjährige Jahresversammlung wurde in Basel im Barocksälichen des Zerkindenhofes, der Kaffeehalle des katholischen Frauenvereins, abgehalten. Das Sälichen mit seiner heimeligen, alttümlichen Ausstattung ist sehr geeignet für solche Sitzungen. Bei Tee, Kaffee und alkoholfreiem Most kann man da in aller Ruhe „amerikanisch“ tagen.

Protokoll, Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt und verданkt. Anschließend an das Protokoll machte der Altuar, H. H. Pfarrer Arnold, darauf aufmerksam, daß es nun zehn Jahre sind seit der Konstituierung unserer Sektion des Schweizerischen katholischen Lehrervereins.

Einer längeren Besprechung rief der neue Vorschlag des Schulinspektors für die Examensordnung, der offiziell bloß eine schriftliche Prüfung vorsieht und die mündliche Prüfung samt Schulschluss der Schulpflege überlassen will. Man ist allgemein der Ansicht, daß die schriftlichen Arbeiten der wesentliche Bestandteil unserer Prüfungen seien und man begrüßt namentlich, daß sie ohne gleichzeitige mündliche Examens vorgenommen werden sollen, weil sich der Schüler in diesem Fall ruhig und ungestört seiner Aufgabe widmen kann. Mit dem Fällenlassen der mündlichen Prüfung ist man dagegen weniger einverstanden, da die Examenteilnehmer doch auch etwas sehen und hören wollen. Die Realien würden da wohl zu kurz kommen, was zwar von zwei Botanten nicht bedauert wird, die, an innerschweizerische Verhältnisse erinnernd, der Ansicht sind, daß in diesem Punkt bei uns nur zu viel getan werde. Auch werden Schulpflegen und Schulpflegepräsident nicht gerade als gegebene Instanzen zur Abnahme von Schulprüfungen bezeichnet, da von einem Experten doch in erster Linie die innere Vertrautheit mit dem Schulbetrieb verlangt werden muß. Bei der Besprechung dieser Frage im letzten Herbst stellten wir uns zudem auf den Standpunkt, daß ein Schulinspizitor in unserem Kanton heute nicht mehr genüge. Warum führt man bei uns das Expertensystem, wie es in unserem Nachbarkanton schon lang besteht, nicht ein, durch das man den Schulinspizitor möglichst entlasten kann und die Fühlung zwischen Experten und Lehrerschaft gefördert wird? Statt dessen wird unserem Schulinspizitor ein Auto zugehalten; wir haben nichts dagegen; doch meinte lebhaft ein hochstes Maul, ob damit wohl die „Schulfrage in Basel-land“ gelöst sein werde.

Das letzte Jahr brachte unserem Kanton freiwillige Turnkurse zur Einführung in die neue Turnschule; die Kurse waren schwach besucht und sollen dieses Jahr durch eine obligatorische Einführung ersetzt werden. Das neue Turnen enthält gewiß beherzigenswerte Fortschritte, doch heißt es auch da „nume nit g'sprengt“. Ferner sind für dieses Jahr mehrwöchige Kurse zur Einführung des *Arbeitsprinzips* vorgesehen, wiederum auf freiwilliger Basis, mit welchem Erfolg, werden wir bald sehen. Doch hat der Lehrer, der jahraus, jahrein in Schule und Verein steht, seine Ferien und sein Geld nicht nur dazu, solchen Extravaganz nachzugehen. Bekanntlich hat auch der schweiz. Lehrerverein vor zwei Jahren die allgemeine Einführung des Arbeitsprinzips abgelehnt.

VERSCHIEDENES. Die vom freiw. Lehrerverein in den letzten Jahren veranstalteten Volkstumstabende sind wieder fallen gelassen worden. Auch hat sich dieser angeblich neutrale Verein durch sein Eingreifen in eine politisch ausgeschlachtete Lehrerwahl in Riestal, ferner durch seine Angriffe auf unsere Sektion in der leßtjährigen Jahresversammlung und im Landrat keine großen Vorbeeren geholt, wie auch eine unerfreuliche Auseinandersetzung an der Jahresversammlung des Lehrervereins von Baselland zeigte. — Die leßtjährige Preisarbeit „Stoffsammlung für den naturfördlichen Unterricht“ fand keinen Bearbeiter. Mit diesem Jahre läuft die Frist für die Preisarbeit „Das Baselbiet in Wort und Bild“ ab. Ein Realbuch für die oberen Klassen ist in Vorbereitung und soll in nächster Zeit dem Erziehungsamt und den Konferenzen vorgelegt werden. Damit würde ein altes Postulat verwirklicht; war doch unser Kanton in der Lesebuchfrage der oberen Klassen von jeher auf unsere Nachbarkantone angewiesen.

O. B.

Freiburg. ♂ † Herr Lehrer Peter Burri, Alterswil.

Am 11. Februar umstanden die Lehrer das offene Grab des ältesten Lehrerveteranen des 3. Kreises. Zahlreich waren sie erschienen, und die milde Melodie des Trauertisches verscheuchte Schneegestöber und Eis und gab der Hoffnung auf Auferstehen und Wiedersehen weiten Raum . . .

Lehrer Burri war eine Kraftgestalt der alten Garde. 56 Jahre hatte er mächtig das Schulzepter geschwungen und war seiner Zeit auch in der Heimatgemeinde eine der maßgebendsten Persönlichkeiten. Nebst dem Schuldienste, den er in Alterswil und zeitweise auch im benachbarten St.

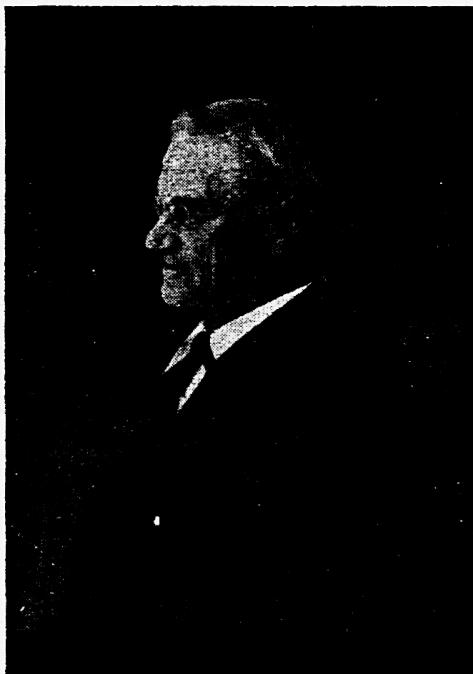
Ursen besorgte, fand er noch Zeit, sich dem öffentlichen Wohl der Gemeinde zu widmen. Er durchschnitt den ganzen Kampf der Gründung der Pfarrrei Alterswil und ihre Lostrennung von Tafers. Die Mitbürger haben seine Arbeit wohl zu schätzen gewußt. Er war langjähriges Mitglied des Gemeinderates, Gemeindeschreiber und Zivilstandsbeamter. Seine liebe Gattin und 10 volljährige Kinder, wovon einige in angesehenen Stellungen, gedenken wehmütig des treuen Gatten und guten Vaters. — Noch lange wird die Arbeitskraft und Willensstärke des Verstorbenen uns Lehrern ein glänzendes Beispiel sein.

— „Der Sämann“ und „Pour la jeunesse“, die deutschen und welschen Lehrmittel für die Fortbildungsschulen stehen unter den Auspizien der Lehrerkrankenkasse. Die Handbüchlein sind allgemein beliebt und lehrreich; der Absatz pro 1927 betrug für die welsche Ausgabe 2940 und für die deutsche 1200 Exemplare. Die Zusammenstellung des Stoffes bietet ordentliche Schwierigkeiten, da die Schüler sich aus ganz verschiedenen Berufsklassen rekrutieren. Die städtischen Verhältnisse dürften vielleicht in Zukunft etwas besser berücksichtigt werden als bisher, denn der Lehrstoff war fast ausschließlich auf ländliche Verhältnisse zugeschnitten. Würde man zu einem Büchlein für drei Jahreskurse gelangen, so müßte wohl eine Ausgabe die landwirtschaftlichen (ländlichen) und eine die gewerblichen (städtischen) Verhältnisse zu berücksichtigen haben.

— Die Frage der Alterszulage war Gegenstand öfterer Diskussion im kantonalen Parlament. Die Lehrer wünschten

deren Ausrichtung für die ersten vier Jahre unabhängig von der Wiederholungsprüfung. Es ist, wohl als Folge der Erklärung des Erziehungsdirektors im Großen Rat, eine Besserung in dem Sinne zu konstatieren, daß dieses Jahr 45 Prozent der Kandidaten in den Genüg des definitiven Patentes und somit auch der ersten Alterszulage gelangten. Die Lehrer erwarten eine steigende Tendenz dieses Prozentsatzes.

— Aus der Lehrerkrankenkasse. Das Organ der freiburgischen Lehrerkrankenkasse vom 15. Februar enthält die Jahresrechnung pro 1927. Die Kasse kann heute auf eine 20jährige Wirksamkeit zurückblicken. Die Mitgliederzahl ist von Jahr zu Jahr gewachsen und beträgt heute 459; der Jahresbericht erwähnt 27 Neueintritte. Fünf Sterbefälle sind zu beklagen; sie entfallen auf den welschen Kantons- teil. Die Jahresrechnung ergibt folgendes Bild:



Peter Burri, Lehrer, Alterswil

1. Einnahmen:	
1. Jahresbeiträge 1. Klasse	Fr. 2,388.—
2. Jahresbeiträge 2. Klasse	” 6,114.—
3. Eintrittsgelder	” 215.—
4. Sterbegelder (5 Fälle)	” 2,662.—
5. Bundesbeitrag	” 2,200.—
6. Staatsbeitrag	” 678.50
7. Zinsen	” 728.65
8. Geschenke	” 120.—

Total Fr. 15,106.15

2. Ausgaben:	
1. Krankengelder 1. Klasse	Fr. 2,463.—
2. Krankengelder 2. Klasse	” 8,187.50
3. Stillgelder	” 180.—
4. Sterbegelder	” 2,500.—
5. Verwaltungsausgaben	” 1,193.60
6. Spende an die Tuberkulosenliga	” 50.—

Total Fr. 14,574.10

Die Mehreinnahmen betragen Fr. 532.05. Mit diesem Betrage beläuft sich heute das Vermögen auf Fr. 16,664.9.5.

— Die **Pensionskasse**. Der Verlauf ist normal. Das Verhältnis der Pensionierten zu der Zahl der Mitglieder ist tatsächlich sehr hoch. Doch besteht gegenwärtig das Lehrerkorps größtenteils aus verhältnismäßig jugendlichen Personen. Man wird nach und nach zur Einführung der Teilinvalidität gelangen müssen, die die Ganzinvalidität in gewissen Fällen ersetzen soll. An die Reduktion der Leistungen im allgemeinen oder an eine Erhöhung der Altersgrenze ist nicht zu denken. Herr Universitätsprofessor Bays nimmt zur Zeit über die Verhältnisse der Kasse eine Expertise vor.

— **Lehrerkonferenz des 3. Kreises**. Nach altem Brauch versammelten sich die Lehrer des 3. Kreises am schmutzigen Donnerstag zur vormittägigen Gesangprobe, woran sich die Geschäftskonferenz anschloß. Außer den statutarischen Geschäften behandelte sie den Statutenentwurf der Sektion „Freiburg-Land“ des K. L. V. S. Die Statuten wurden mit einigen Änderungen angenommen und die Organisation der Sektion vorbereitet. Die Vertreter in den kantonalen Institutionen der Lehrerschaft gaben Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Jahre. Bemerkenswert sind folgende Beschlüsse: Es finden jährlich drei Gesangskonferenzen statt. Alle alten und neuen Dokumente, die die Schule betreffen, werden gesammelt und im Archiv aufbewahrt.

— **Seminarfrage**. Der Große Rat behandelte in der Februarssession u. a. auch den Rechenschaftsbericht des Staatsrates für das Jahr 1926. Bei der Direktion des öffentlichen Unterrichts kam es zu einigen eigenartigen Auseinandersetzungen. Herr Großerat Morard, Berichterstatter der Staatswirtschaftskommission, fragte den Staatsrat an, ob es nicht im finanziellen Interesse wäre, die deutsche Abteilung des Lehrerseminars auf einige Zeit zu schließen. Der Staatsrat antwortete, daß die Einwairung nur etwa 5000 Fr. betragen würde und daß von diesem Gesichtspunkte aus die Schließung

nicht begründet werden könne. Die Regierung werde dafür sorgen, daß der Andrang nicht zu groß sein werde. Die Kommission erklärte sich mit der Antwort einverstanden und damit ist die Sache erledigt.

Doch sei uns gestattet, zu dieser Angelegenheit eine kleine Bemerkung zu machen. Gerne anerkennen wir den Sparwillen des Großen Rates. Jeder Steuerzahler, auch der Lehrer, würde es nur begrüßen, wenn es gelingen würde, die Steuerlasten etwas zu verringern. Auch er merkt, besonders in den überlasteten Gemeinden, daß die allgemeine Wohlfahrt dem einzelnen recht empfindlich zuseht. Aber das ist noch lange kein Grund, um ein so bedeutungsvolles Werk Pythons, wie es die Schaffung der deutschen Abteilung am Lehrerseminar ist, auch nur vorübergehend aufzuheben. Gewiß hat die Staatswirtschaftskommission dabei die Verhinderung des Lehrerüberflusses im Auge, wie er sich zur Zeit in Deutsch-Freiburg etwas bemerkbar macht. Aber auch der welsche Teil hat gegenwärtig eine Anzahlstellenloser Lehrer; die Verringerung des Nachwuchses darf dort ebensogut einsehen. Es hat in dieser Debatte nur noch gefehlt, daß ein Deputierter den Antrag stellte, das Seminar sei überhaupt auf einige Zeit zu schließen. Dann wäre das Illusorische der Situation recht hervorgetreten. (Die Ersparnis würde dann wohl ca. 50,000 Franken betragen.) An der deutschen Abteilung des Lehrerseminars in Altenrhein hat übrigens auch der Seebezirk Interesse. Unseres Wissens hat dieser nie an Lehrerüberfluss gelitten. Behörden und Volk unseres Landes wünschen Erzieher, die mit der Volksseele verwachsen sind. Mit großer Hochachtung spricht der Seebezirk vom freiburgischen Seminar. Herr Oberamtmann Meyer hat dies an der der Herbstkonferenz 1927 in Bösingen glänzend bestätigt.

Es ist sicher zu wünschen, daß in den nächsten Jahren der Andrang nicht allzu groß sei. Vielleicht sollte zum Eintritt der Besuch der Sekundarschule verlangt werden.

Appenzell J.-Rh. Wiederum hat unsere Lehrer-Alterskasse ein glückliches Rechnungsjahr hinter sich. Trotz der in Unbetracht der Kleinheit der Verhältnisse respektablen Pensionsauszahlungssumme von 2540 Fr. machte sie im Jahre 1927 einen Vorschlag von 2982 Fr., womit das Kassavermögen auf 83,843 Fr. anwächst. Günstig wird fürderhin auf das Jahresergebnis der Umstand einwirken, daß der Personalbeitrag ab 1928 von 60 auf 100 Fr. erhöht wurde, welche Maßnahme auch einer teilweisen Abänderung anderer Statutenartikel fiskalischer Natur rief. So durften z. B. die Eintrittstaxen mit Zug und Recht etwas erhöht werden. Und auch für die event. Anrechnung auswärtiger Dienstjahre konnte eine abgeänderte Form gewählt werden. Doch hat man, dem Rat von Hrn. Prof. Güntensperger sel. folgend, vorderhand noch davon abgesehen, eine Erhöhung der seit drei Jahren zu Recht bestehenden Pensionsansätze eintreten zu lassen, da nicht

das Kassavermögen, sondern der Aktivsaldo der technischen Bilanz hiefür wegleitend sein soll, und dieses hätte gerade zur Not hingereicht, die Lehrer-Pension von 1600 auf 1800 Fr. zu sezen, nicht aber auch die Witwen- und Waisenpension zu verbessern.

Interessant liest sich wie immer die Zusammenstellung der Hauptposten in Einnahmen und Ausgaben über die 41 Rechnungsjahre. An den 116,130 Fr. Einnahmen partizipieren die Personaleiträge mit 27,684 Fr., die Staatsbeiträge (einschließlich Bundesubvention) mit 23,200 Fr., die Zinsen mit 53,876 Fr., die Teestate mit 6516 Fr.; von den 32,287 Fr. Ausgaben fallen 25,266 Fr. auf Pensionsauszahlungen und 5105 Fr. auf Rückvergütungen. Diese relativ schöne Alters-, Witwen- und Waisenfasse ist ein sprechender Beweis dafür, wie aus ganz kleinen Anfängen hübsches und Großes werden kann. Bei einer durchschnittlichen Personaleinzahlung von ursprünglich 20, dann 30, 40 und seit 1920 60 Fr. machte die Kasse folgende Entwicklung: Ende 1887: 711 Fr., 1896: 9074 Fr., 1906: 23,155 Fr., 1916: 48,114 Fr., 1926: 80,861 Fr. und 1927: 83,843 Fr.

Der alte Wunsch, die Institution möchte wie an-derwärts auch staatlicherseits in gebührendem Maße unterstützt werden, wird hoffentlich mit der Erhöhung der Bundesschulubvention sich erfüllen, wie auch der andere, daß die Schulgemeinde als Arbeitgeberinnen sich zu Lehrkraftbeiträgen ausschwingen möchten, auf daß das erste Hunderttausend bald beisammen wäre und sich praktisch auswirken könnte. Bislang dürfen wir Lehrer immer noch mit einem kleinen Gefühl des Stolzes die Kasse in der Haupthache als unser Werk betrachten, das von Glück und Segen begleitet war.

St. Gallen. * In St. Gallen erscheint eine neue Fachschrift: „Schule und Projektion“, Monatsschrift zur Pflege der Projektion, Kinematographie, Optik, Mikroskopie und Photographie als Lehrmittel. Halbjahresabonnement Fr. 3.—. Als Redaktoren zeichnen Dr. B. Fehr, St. Gallen, und Dr. F. Bürki, Privatdozent in Basel. Bei der immer größeren Verbreitung der Lichtbilderapparate im Dienste des Schulunterrichts kann diese Neuerscheinung viel Orientierung verschaffen. — Nach 40-jähriger, ununterbrochener Lehrtätigkeit im Städtchen Riehen tritt Fr. Berta Müller aus Altersrücksichten von der Schule zurück. Sie galt allgemein als eine vortreffliche Lehrerin der Schulanfänger und genoß in ihrem schulfreundlichen Wirkungsort hohes Ansehen. Auch wir wünschen der Resignatin von Herzen noch recht manche Jahre der wohlverdienten Ruhe! Der Schulrat von Rheineck beschloß, die Zurücktretende durch einen Lehrer zu ersetzen; es können sich um diese Stelle Lehrer beider Konfessionen bewerben. Es zeugt dies von Toleranz gegenüber der dortigen Minderheit! — Das „Johannenm“, Erziehungsheim für geistes schwache Kinder in Neu St. Johann, war im letzten Jahr vollbesetzt, d. h. von 132 Kindern frequentiert.

Auch die beiden Arbeitsheime für schulensässige Knaben und Mädchen konnten nicht allen Angemeldeten entsprechen. Dem Turnen und der Heilgymnastik mit Massage wird große Aufmerksamkeit geschenkt.

Graubünden. Zu einer Tagung von bedeutender Tragweite gestaltet sich die diesjährige Jahresversammlung des Kantonalverbandes katholischer Lehrer und Schulfreunde von Graubünden, die am Osterdienstag, den 10. April, stattfindet. Die Jahresversammlung soll längst besprochene Forderungen des katholischen Landesteiles an die Kantonsschule zur nochmaligen Formulierung bringen. Ein Hauptpostulat der Katholiken betrifft das Lehrerseminar: Der Geschichts- und Pädagogikunterricht soll nach Konfessionen getrennt und nur von Professoren der betr. Konfession erteilt werden. Über dieses Postulat hinaus fordern die Katholiken ein ihnen im Rahmen einer Demokratie selbstverständlich zukommendes Recht: eine gerechte Berücksichtigung katholischer Lehrkräfte bei der Verteilung der Professuren an der Kantonsschule. Die Trennung des Geschichts- und Pädagogikunterrichtes nach Konfessionen wurde 1920 auf dem Trunser Katholikentag zum erstenmal genau formuliert und energisch gefordert. An 4000 katholische Überländer stimmten damals der vom Referenten, H. H. Kan. G. A. Brugger, aufgestellten Resolution zu. 1921 behandelten die Lehrerkonferenzen der Cadi (Kreis Disentis), der Gruob (Glanz) und Albula die Frage einer Reorganisation des Lehrerseminars in Chur. Dabei wurde das Postulat des Trunser Katholikentages von allen drei wiederholt. Am 13. Januar 1927 beauftragte eine Delegiertenversammlung des Bündn. Verbandes katholischer Lehrer und Schulfreunde den Verbandsvorstand, das Postulat bei gegebener Zeit an die Regierung weiterzuleiten. Anfangs Juni 1927 reichten der genannte Kantonalverband und das Corpus Catholicum der Regierung separat die im Eingang unserer Korrespondenz erwähnten Postulante ein.

Die diesjährige Jahresversammlung des Kantonalverbandes soll dem Gesuch weiteren Nachdruck und hoffentlich endlichen Durchdruck verschaffen. Bischof Georgius Schmid von Grüneck wird das Pontifikalamt halten, Abt Beda Hophan von Disentis die Predigt („Einen andern Grundstein kann niemand legen, als der da gelegt ist: Christus!“) und H. H. Prälat Regens Dr. Gisler das Referat über die Eingabe an die Regierung. So werden die Spitzen des kath. Landesteiles in der Kantonshauptstadt selber elementare Rechte katholischer Schulpolitik vertreten. Und das ganze katholische Volk steht hinter solchen Führern.

Es wäre bedauerlich und könnte böse Folgen haben, wenn die entscheidenden Behörden weiter kein Verständnis in einer so wichtigen Frage zeigten. Die aufgestellten Postulante bedeuten wirklich ein Minimum an Ersatz für die in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit Hilfe von „Konservativen“ den Katholiken genommene katholische

Kantonschule. Die Willigkeit verlangte z. B. auch, daß der Kanton — solange die gegenwärtigen Zustände an der Kantonschule dauern — seine Stipendien allen Lehramtskandidaten zuhielte, ohne Rücksicht auf ihren Studienort, nicht bloß denen, die in Chur studieren. Und die Zustände an der Kantonschule befriedigen die Katholiken nicht: Bei 30% kath. Schülern der Kantonschule (1925/26) und 47% Katholiken unter der Gesamtbevölkerung des Kantons sind die Katholiken im Lehrkörper der Kantonschule mit 15% vertreten (2 prakt. Katholiken unter 45 Professoren!). Faßt man gewisse Erscheinungen an der Kantonschule ins Auge und denkt man überdies an gewisse berüchtigte Vorfälle an dieser Anstalt zurück, die nicht so schnell vergessen werden dürfen, so wird man sagen müssen, die Katholiken hätten lange mit den dortigen Zuständen große Geduld gehabt. Die Kantonschule darf in Graubünden kein Preußen in der Rheinlande sein. R. F.

Thurgau. (Korr. v. 23. Febr.) Nach der Wahl. Die Uebersiedlung des Herrn Prof. Dr. Schohaus vom st. gallischen Lehrerseminar Rorschach nach Kreuzlingen gab Anlaß zu ganz unnötiger und unbegründeter Aufregung einiger Gemüter. Daß der Kanton St. Gallen den Wegzug eines tüchtigen Lehrers nicht gerne sieht, ist leicht begreiflich. Die Thurgauer sind jeweilen auch nicht erbaut, wenn ihnen hochqualifizierte Leute von kantonalen Posten weggeholt werden, wie dies in letzter Zeit mehr als einmal vorkam. Daß man aber aus solchen Vorkommnissen rein parteipolitische Schauergeschichten drechselt, das ist nicht begreiflich. zieht ein Professor oder ein Beamter aus einem Kanton fort, so sollte man nicht gleich vermuten, daß politische Motive am Verluste schuld seien. Auch für einen Seminarlehrer gibt es noch andere als politische Gründe und Objekte, die sein Handeln bestimmen können.

Es ist unserm neuen Seminardirektor sicherlich nicht angenehm, daß man aus seinem Stellenwechsel alle möglichen und unmöglichen Zusammenhänge konstruiert. Führende St. Galler Freisinnige behaupteten, daß Dr. Schohaus Rorschach verlasse, weil er mit seinen Vorgesetzten nicht auf gutem Fuß stehen könne. Sogar die „Neue Zürcher Zeitung“ mußte als Verbreiterin solch tendenziöser Meldungen herhalten. Sie schrieb (vielleicht nicht ungern), daß es bei der gegenwärtigen Konstellation im st. gallischen Erziehungsrat und Regierungsrat gar nicht verwunderlich sei, wenn sich hervorragende Lehrkräfte freisinniger Weltanschauung im Kt. St. Gallen nicht mehr wohl fühlen. Wenn diese mit ihrer Aufsichtsbehörde nicht in Konflikt geraten wollen, so müssen sie sich in ihrer Lehrtätigkeit ja einen Zwang auferlegen, der eine schöpferische Kraft in jeder Beziehung hemme. Auch die „Schweiz. Lehrerzeitung“ fühlt sich genötigt, für die St. Galler Freisinnigen einen Speer ins Gefecht zu tragen. Sie schreibt u. a.: „Für so naiv wird man die Freisinnigen des Kantons (St. Gallen) nicht halten, daß sie nicht einzusehen vermögen, daß Erziehungs- und Regierungsrat kom-

petent gewesen wären, ein solches Versprechen (daß Dr. Schohaus deneinst st. gallischer Seminardirektor geworden wäre!) abzugeben. Halten diese vielleicht die Frage nach der Konfession oder der politischen Parität im Lehr- und Beamtenkörper des Kantons für dringlicher als die sachliche Eignung für das Amt? Auf alle Fälle wird man im freisinnigen Lager mit gespanntem Interesse verfolgen, welchen Ausgang die Ersatzwahlen für die Hh. Wyk (zieht von der Kantonschule weg nach Biel an eine besser bezahlte, schultechnisch leichtere Stelle) und Schohaus nehmen werden.“

Nun aber wurde das ganze, leichtfertigerweise gebaute Kartenspiel des Hrn. Zäch in der „N. Z.“ und des andern Freisinnsmanns in der „Schweiz. Lehrerzeitung“ durch die Publikation des Demissionsschreibens des Hrn. Prof. Dr. Schohaus erbarmungslos und jämmerlich zusammengesetzt. Der Scheidende bemerkt im genannten Schreiben: „Ich empfinde in meiner Lehrtätigkeit volle Befriedigung und schäze sowohl die wohlwollende, freundliche Einstellung, welche die Seminardirektion mir gegenüber bis heute erwies, als auch die weitgehende Selbständigkeit in der Unterrichtsgestaltung, durch deren Gewährung mir die st. gall. Erziehungsbehörde ein ehrendes Vertrauen ausdrückte. . . . Da ich auf dem Wege der Berufung die Leitung des Seminars Kreuzlingen angeboten bekomme und mir außerdem sehr verlockende Bedingungen gewährt werden, sehe ich mich nach reiflicher Überlegung veranlaßt, jenen Posten anzunehmen.“ Das ganze Demissionsschreiben beweist klar, daß Schohaus aus freien Stücken, und in keiner Weise aus parteipolitischen und weiß Gott noch was für Gründen den für seine Person günstigen Stellenwechsel wählte. Geradezu lächerlich mutet die Forderung an, Hr. Schohaus hätte heute schon als „wartender“ st. gallischer Seminardirektor bestimmt werden sollen. Wo hört man in aller Welt von einer derartigen „Prädestination“? Das wäre dann allerdings Vetterlwirtschaft in Rein-Kultur. Was da im Zusammenhang mit der Wahl Schohaus' getrieben und verucht wurde, war „angewandte Parteipolitik“ minderer Sorte nach über-eifrigem, freisinnigem Rezept. Es kommt schließlich darauf hinaus, daß Schohaus froh ist, dem ordinären Getränk entronnen zu sein. a. b.

(Wir hoffen gerne, der st. gallisch-thurgauische „Seminarhandel“ sei nun abgetan, zum Wohle und Gedeihen der Lehrerbildung. D. Sch.)

Luzern. Kantonaler Turnkurs in Willisau vom 10.—13. April 1928. (Mitget.) Die Lehrer, speziell der Amtsernste Entlebuch und Willisau, werden zum Besuch des Turnkurses eingeladen. Berücksichtigt werden in erster Linie solche Lehrer, die seit 1926 keinen kantonalen oder eidgen. Einführungskurs besucht haben. Zur Erleichterung der Teilnahme werden ausgerichtet: pro Kurstag ein Tagsgeld von Fr. 6.— und, wenn die Entfernung vom Kursort es nötig macht, eine Nachtlagereinhälf-

gung von Fr. 4.—, sowie die Reise dritter Klasse auf fürzester Strecke.

Nur teilweiser Besuch des Kurses wird nicht entschädigt. Das genaue Kursprogramm mit den nötigen Weisungen erhalten die Teilnehmer nach Berücksichtigung der Anmeldung.

Anmeldungen für diesen Kurs sind bis 25. März an das kantonale Erziehungsdepartement zu richten.

Es wird jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß vom 11. bis 14. Juni ein weiterer Turnkurs für Lehrer in Meggen und vom 8.—10. August ein Turnkurs für Lehrerinnen in Baldegg vorgesehen ist.

Tessin. Serpiano. Wir machen unsere erholungs- und ruhebedürftigen Freunde auf das Kur- und Erholungsheim Serpiano am Lagonersee aufmerksam, das die Krankenkasse „Konkordia“ am 1. März eröffnet hat. Nähere Auskunft erteilt die „Konkordia“, Zentralverwaltung, Luzern.

Tirol (Mitget.) Ferienaufenthalt im „Habichtshof“, dem gemeinsamen Lehrer-Ferienerholungsheim des kathol. Tiroler Lehrervereins und des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft, süddeutsche Gruppe. — Herrliche Lage des Hauses (seitläufig 1000 Meter Seehöhe) inmitten der gletscherreichen Gebirgswelt der Stubaier Alpen zwischen Fulpmes und Neustift, in der Nähe des kräftigen Heilbades Medraz. Ausgang für schöne Tal- und Bergwanderrungen. Eigener Wald neben dem Haus; heimartig geregelter Betrieb bei möglichst entgegenkommenden Preisen; Hauskapelle mit Allerheiligstem; angenehmer Ferienaufenthalt für die katholische Lehrerschaft und deren Angehörige, sowie für hochwürdige Herren Religionslehrer. Betriebszeit vom 1. Juli (event. 15. Juni) bis 15. September. Baldige Anmeldung angezeigt. Prospekte von der Heimleitung: Innsbruck, Andreas Hoferstr. 19/2.

Niederlande. Der offizielle katholische Schulbericht, der alljährlich in Holland erscheint und sämtliche Schulen, von der untersten Stufe bis zur höchsten, umfaßt, stellt fest, daß die Zahl der römisch-katholischen Elementarschulen und Gymnasien von 1075 im Jahre 1916 auf 2073 im Jahre 1926 gestiegen ist; die Zahl der Schüler von 218,071 auf 345,731, die Zahl der Lehrer von 6280 auf 10,075. Von den letzteren gehörten 3455 religiösen Ordensgemeinschaften an. Von den 6620 Laienlehrern sind 4737 verheiratet. Außerdem bestehen 845 katholische Kindergärten mit 87,582 Schülern. Die katholische Bevölkerung in Holland zählt gegen 2,000,000 Seelen.

Amerika. In den aufgeklärten Vereinigten Staaten, wo mehr als die Hälfte des Volkes überhaupt keinem christlichen Glaubensbekenntnis mehr angehört, arbeiten die Freidenker mit großem Erfolg unter der Schuljugend, in New York allein in mehr als 30 Schulen mit 800 Kindern zwischen

7 und 17 Jahren, die bereits für den Atheismus vollständig gewonnen sind.

Lenin hat 1923 am Kongreß der 3. Internationale gesagt: „Gebt mir Kinder vor dem 8. Jahre. Sie werden immer Kommunisten sein. Der Hass ist die Grundlage des Kommunismus. Die Kinder müssen ihre Eltern hassen, wenn sie nicht Kommunisten sind.“

Die Häupter der atheistischen Propaganda in New York, Freeman Hopword und Charles Smith, sind erstaunt, wie leicht es geht. „Der Atheismus dringt in die Masse wie ein Messer in die Butter. In 100 Jahren wird keine Familie mehr stehen, keine Kirche!“

Womit haben die Vorfahren der Atheisten begonnen? Beileibe nicht mit der Leugnung des Daseins Gottes! Sie brachen nur ein paar Quadersteine aus dem Lehrgebäude der Kirche heraus, und der Verfall hatte begonnen. Heute ziehen die Freidenker nur die Konsequenzen aus dem, was die andern getan haben. Warum verschließen die Verfechter der „neutralen“ Schule sich dieser Einsicht? Sie wollen doch nicht Schrittmacher des Atheismus sein? Aber sie sind es dennoch!

Das „Schweiz. Evangel. Schulblatt“ schreibt zum gleichen Kapitel folgendes, was auch uns zum Nachdenken anfeuert könnte:

Zu den keineswegs überraschenden Erscheinungen unserer Zeit gehört der unverkennbare Fortschritt des Atheismus. Im „Aufwärts“ (258, 1927) wird unsere Aufmerksamkeit auf England und Amerika gelenkt. In England wird der Atheismus besonders durch die kommunistische Partei verbreitet und hat durch sie auch in den Schulen Eingang gefunden. So heißt es, daß in einer Schule gelehrt wurde, Christus am Kreuz sei etwas so Lächerliches, daß man nicht begriffe, wie dieser Überglauke sich im Geiste der arbeitenden Klassen festsetzen könnte. Man will die Kinder zu einer mächtigen Kampforganisation für den Klassenkampf und den Atheismus zusammenfassen. Im Jahre 1925 ist in Amerika eine Gesellschaft für Verbreitung des Atheismus gegründet worden, die während der kurzen verflossenen Zeit gewaltige Fortschritte gemacht hat. In zwanzig Universitäten und Vorbereitungsschulen sowie in drei höheren Schulen bestehen Unterabteilungen dieser Gesellschaft. Auf der Universität zu Rochester, welche ursprünglich von Baptisten gegründet ist, nennt sich eine solche Unterabteilung „Die verdammten Seelen“ („the Damned Souls“), in Los Angeles „Die Teufelsengel“ („the Devil's Angels“). Eine Art atheistischen Glaubensbekenntnisses wird jede Woche veröffentlicht. In diesem heißt es zum Beispiel: „Weder in der Armee noch in der Marine sollen Geistliche angestellt werden. Der Staat soll nichts ausgeben für kirchliche Zwecke. Der Sonntag soll nach seiner religiösen Seite nicht mehr durch Gesetze geschützt werden. Statt der christlichen Sittlichkeit soll eine natürliche Sittlichkeit, gleiche Rechte

und Freiheit eingeführt werden.“ — Wir übergehen die Leistungen, die in Pamphleten, Spottgedichten auf die Bibel und auf den christlichen Glauben von dieser Gesellschaft hervorgebracht werden. Sie sind durchgängig recht minderwertig. Immerhin hat der Verfasser des Aufsatzes in „The World Today“ recht, wenn er meint, daß man nur mit Schaden an das Aufwachsen einer völlig gesekelosen Generation denken könne, wenn diese Propaganda gerade in der Welt der Kinder verbreitet werden dürfe.

Das eigentliche Heilmittel gegen diese Propaganda kann freilich nicht in der Opposition bestehen, sondern nur darin, daß die Christen den Beweis des Geistes und der Kraft in ihrem persönlichen Leben und im Leben der Kirche liefern.

Einladung

Studien auf dem Gebiete der Schweiz. katholischen Schulgeschichte haben mir gezeigt, daß sehr viel Material dazu zerstreut vorhanden ist. Es liegt in unserem Interesse, es systematisch zu sammeln. Vorerst ist es eine Pflicht der Pietät gegenüber unseren Vorfahren. Dem vielgehörten Vorwurf der Rücksichtigkeit der Katholiken können und dürfen wir entgegentreten; es ist unsere apologetische Pflicht. Weiter ist damit ermöglicht, jungen Studierenden helfend zur Seite zu treten. Aber auch wir Eltern gewinnen dabei nach dem Sprüchlein:

„Und wer des Brünnleins (der Geschichte) trinkt, der jungt und wird nit alt.“

Historische Studien sind vorzüglich geeignet, Lust und Liebe zum Erzieherberuf zu wecken und zu erhalten.

Es geht darum an die hochw. Herren Geistlichen, an Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen und aller Kantone, speziell auch an unsere Archivare etc., die freundliche Einladung zu einer Arbeitsgemeinschaft für „Geschichtliche Studien über das Schulwesen der katholischen Schweiz.“

Ein detailliertes Arbeitsprogramm folgt in einer nächsten Nummer.

Wer will Mitarbeiter werden?

Anmeldungen an J. Seitz, Lehrer, St. Gallen-O.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: J. Troyler, Prof., Luzern. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postcheck VII 1268, Luzern. Postcheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burgeff-Bonwil (St. Gallen W.) Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postcheck IX 521.

Krankenkasse

des Kathol. Lehrervereins der Schweiz.

Jahresrechnung 1927.

Einnahmen:

Aktivsaldo der letzten Rechnung Fr. 506.45
Beiträge der genussberechtigten Mitglieder:

1. Klasse: 44 Mitglieder „ 289.50
2. „ 19 „ „ 246.30
3. „ 195 „ „ 5201.—
4. „ 19 „ „ 637.20
5. „ 36 „ „ 1640.20

Krankenpflegeversicherung:

Beiträge der Lehrer u. Lehrerinnen „ 2244.—

Rückstände des Vorjahres „ 34.40

Eintrittsgelder „ 30.—

Bundesbeitrag „ 1500.—

Mitgl.-Bundesbeitragsvergütungen „ 107.50

Zinsen „ 1815.55

Konvertierungen und Konto-Korr. . . . „ 14.800.—

Fr. 29.052.10

Ausgaben: Krankengelder:

1. Klasse: 14 Fälle, 12 Mitglieder Fr. 784.—

Wochenbetten „ 422.—

2. Klasse: 2 Fälle, 2 Mitgl. (33 Tage) „ 66.—

3. Klasse: 29 Fälle, 29 Mitgl. (889 Tg.) „ 3548.—

4. Klasse: 3 Fälle, 2 Mitgl. (17 Tage) „ 85.—

5. Klasse: 8 Fälle, 7 Mitgl. (117 Tage) „ 702.—

Krankenpflege:

Frauen „ 926.35

Lehrer „ 1184.90

Stillgelder „ 160.—

Berwaltungskosten, Posti, Drucksachen,

Stempel, Chedgebühren etc. . . . „ 832.—

Kapitalanlagen „ 19.773.85

Summa Ausgaben Fr. 28.484.10

Abshluß:

Total Einnahmen Fr. 29.052.10

Total Ausgaben Fr. 28.484.10

Einnahmen-Ueberschuss Fr. 568.—

Bermögensausweis:

Bermögen auf Ende 1927 (Obligationen, Konto-Korr., Sparkasse,

Postcheck „ 42.358.50

Bermögen auf Ende 1926 „ 37.357.50

Vermehrung im Jahre 1927 „ 5.001.—

Ende März 1928 sind die Monatsbeiträge pro 1. Semester 1928 verfallen (Postcheck XI 521 St. Gallen).

Redaktionsschluß: Samstag.